

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1.75 einschließlich
Erägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Vöde Bad Homburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Bfa., auswärts 20 Bfa., im Reklametel
92 mm breit 50 Bfa. — Die Einzelnnummer 10 Bfa.
Polstscheltono: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 2

Freitag, den 3. Januar 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die Sanktionsfrage erst dann akut werden könnte, wenn das in Brüssel bei den Juristenberatungen vorgesehene schiedsgerichtliche Ausgleichsverfahren völlig erschöpft sei und Deutschland beschloßen haben würde, eine Entscheidung des Internationalen Gerichts unbeachtet zu lassen.

Wie aus Hendaye an der spanischen Grenze gemeldet wird, soll der spanische Diktator Primo des Rivera dem König seinen Rücktritt und den seines Kabinetts angeboten haben. König Alfonso habe sich seine Entscheidung vorbehalten.

Der Allindische Kongress in Lahore fand am Mittwoch seinen Abschluß mit der Annahme einer Entschließung, in der verlangt wird, daß jede in Zukunft von Indien zu übernehmende Verpflichtung von dem Ergebnis einer strengen Untersuchung eines unabhängigen Gerichtes abhängig gemacht werden muß.

Der neue ägyptische Ministerpräsident und Führer der Wafdpartei, Nafas Pascha, hat dem König Fuad die Kabinettsliste vorgelegt. Sowohl der Außenminister als auch der Finanzminister haben bereits einem früheren Kabinett Nafas angehört.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Nun schreiben wir 1930. Der Uebergang vom alten ins neue Jahr wurde in der gewohnten, geräuschvollen Art „gefeiert“. Als ob das Leben nur eitel Lust und Freude wäre! Am Neujahrstage gab es in den Hauptstädten die üblichen Neujahrsempfänge. In Berlin hielt aus diesem Anlaß Reichspräsident von Hindenburg zwei bedeutende Ansprachen. Die eine an das diplomatische Korps in Erwiderung auf die Glückwünsche, die der französische Votschaffer als rangältester Diplomat an den Reichspräsidenten und das deutsche Volk gerichtet hatte. „Deutschland kann seine Aufgaben im Kreise der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit hat“, sagte der Reichspräsident. Ein gutes Wort und ein zur richtigen Zeit — unmittelbar vor Beginn der Haager Konferenz! — und an die richtige Adresse — ausgerechnet den französischen Votschaffer! — gerichtetes Wort zugleich. Die zweite Ansprache des Reichspräsidenten ging an das Reichsministerium, dessen Glückwünsche der Reichskanzler ausgesprochen hatte. Diese Ansprache enthält die Mahnung, das Vaterland hoch über allen politischen Streit zu stellen. „Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, handelt wahrhaft national.“ Wir möchten wünschen, daß sich alle im Dienste der Öffentlichkeit stehenden Männer und Frauen dieses Wort einer autoritativen Stelle und einer großen Persönlichkeit als Richtschnur dienen lassen!

Der bisherige amerikanische Votschaffer in Berlin, Schurman, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter den Abschied genommen. Deutschland verliert in ihm einen aufrichtigen Freund, der viel Verständnis für deutsches Wesen und für deutsche Kultur gezeigt hat. Er hat vor einem halben Jahrhundert auf der Universität in Heidelberg studiert und dieser Stadt und ihrer berühmten Hochschule immer wieder Beweise seiner Anhänglichkeit und Treue gegeben. Erst im Vorjahre hat er in seiner amerikanischen Heimat eine Millionen-Stiftung für Universitätsneubauten in Heidelberg gesammelt. Heidelberg promovierte ihn daraufhin zum Ehrendoktor. Für die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Schurmann Bedeutendes geleistet, so daß man sein Scheiden aufrichtig bedauern muß. Man kann nur wünschen, daß sein Nachfolger, der amerikanische Senator Macdell, die Bahn seines Vorgängers weiter verfolgt.

Im Haag, der Hauptstadt Hollands, sind jetzt die Delegierten der an der Reparationsfrage interessierten Staaten zu einer neuen Reparationskonferenz zusammengetreten. Der deutschen Abordnung gehören als Hauptdelegierte an der Reichsaussenminister Curtius, der Reichsfinanzminister Lohndorfer und der Reichswirtschaftsminister Schmidt. Auf der ersten Haager Konferenz waren Stresemann, Curtius und Silberding die deutschen Hauptvertreter. Stresemann ist inzwischen gestorben, Silberding aus dem Amte geschieden. Das erklärt die fehlende Zusammensetzung der deutschen Abordnung, soweit sie aus Reichsministern besteht. Daß der deutsche Reichspräsident Dr. Schacht nicht mit nach dem Haag geht, hat allgemein überrascht. Im Inland sowohl wie auch im Ausland, das Reichskabinett wollte ihn als Hauptdelegierten dabei haben. Er war aber über die grundsätzliche Einstellung der deutschen Abordnung zwischen ihm und der Reichsregierung keine Übereinstimmung zu erzielen. Deshalb weigerte er sich, der Aufforderung der Reichsregierung zu folgen. Bedauerlicherweise gehört also der deutschen Delegation jetzt nicht an. Die Konferenz soll bekanntlich der endgültigen Gestaltung des Young-Plans gelten. Es wird dabei nicht ohne Kämpfe abgehen. Sowohl die Festlegung der deutschen Zahlungsstermine wie die Frage der Umwandlung der deutschen Reparationsschuld in eine internationale Anleihe werden Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und seinen Gläubigern geben. In der Linie aber wird es zu Differenzen kommen, wenn von deutscher Seite die Aufnahme von sogenannten „Sanktionen“

Die Frage der Sanktionen.

Deutsch-französische Verhandlungen über die Sanktionsfrage.

Nach in Berlin vorliegenden Telegrammen aus Paris haben in den letzten Tagen zwischen dem deutschen Votschaffer von Hoersch und dem Dual d'Orsay u. a. auch Verhandlungen über die Sanktionsfrage stattgefunden. Da es sich um diplomatische Vorbereitungen für die Haager Konferenz handelte bzw. darum, einen modus procedendi für die Haager Konferenz zu finden, ist in der Sanktionsfrage ein positiver Abschluß nicht erzielt worden. Eine einseitige Abmachung mit den Franzosen ist schon wegen der anderen Verhandlungspartner nicht möglich gewesen.

Gründliche französische Vorbereitungen der Haager Konferenz.

Unmittelbar vor der Haager Konferenz beschäftigt sich die französische Presse noch einmal mit den Aussichten dieser Konferenz. Nach Ansicht des „Figaro“ hat es den Alliierten eine eingehende technische und diplomatische Vorbereitung ermöglicht, die Schwierigkeiten, wenn nicht ganz zu lösen, so doch wenigstens möglichst zu beschränken. Man zeige sich hinsichtlich des Ausgangs der Konferenz optimistisch. Der Kernpunkt der Verhandlungen bleibe die wirksame und möglichst schnelle Kommerzialisierung der deutschen Schuld, die allein das Vorhandensein des Young-Plans begründe. Der gute Wille, den die deutsche Regierung der Mobilisierung des bedingungslosen Anteiles der Jahresleistungen nach dem Young-Plan entgegenbringe, werde der Prüffstein für den guten Willen Deutschlands sein. Sollte die deutsche Abordnung der Ablieferung und der Unterbringung der im Young-Plan vorgesehenen Obligationen Widerstand entgegensetzen, so würden die Verhandlungen gegenstandslos werden, und Deutschland würde alle Verantwortung für einen Mißerfolg der Konferenz tragen!

Die Tributbank.

Neben diesem Hauptproblem erschienen die anderen Fragen nebenbei. Möglicherweise würden einige Regierungen Änderungen des Treuhändervertrages und der Organisation der Internationalen Bank verlangen. Bezüglich der leitenden Persönlichkeiten der Internationalen Bank werde eine Einigung erfolgen müssen. Der Präsident werde, wie man sage, ein Amerikaner sein. Die Reparationen sollten der Gesamt-

— das soll heißen: Strafbestimmungen, wie neue Befehlungen usw. — in den Young-Plan verlangt werden sollte. Daß Deutschland solche Bestimmungen nicht anerkennen kann, ist selbstverständlich. So hat das deutsche Volk allen Anlaß, den Haager Verhandlungen mit schwerer Sorge entgegenzusehen.

Die französische Abgeordnetenkammer hat sich anlässlich der Budgetberatung sehr ausführlich mit den deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt. Man kann nicht behaupten, daß viel Erfreuliches dabei zu Tage gefördert worden wäre. Immer wieder mußte Briand seine Verständigungspolitik verteidigen, immer wieder wurden aber die alten Angriffe gegen sie erhoben. Auch der deutsche Panzerkreuzer „M“ mußte dazu herhalten, Frankreichs ägernde Stellungnahme gegenüber den englischen Flottenverminderungsbestrebungen zu rechtfertigen. Der französische Chauvinismus findet eben immer wieder neue Argumente für seine deutschfeindliche Einstellung!

In Spanien bereiten sich anscheinend wichtige innerpolitische Umwälzungen vor. Zur Zeit wird das Land bekanntlich von dem General Primo de Rivera als Ministerpräsident diktatorisch regiert. Weite Kreise der Bevölkerung stehen aber diesem Regime feindlich gegenüber. Auch der König ist nicht damit einverstanden. An Erhebungen und Putschversuchen gegen die Diktatur hat es denn auch nicht gefehlt. Sie drängen aber nicht durch. Jetzt scheint indes Primo de Rivera unter dem Druck der öffentlichen Meinung amtsüßig geworden zu sein. Offenbar will er zurücktreten, sucht aber noch nach einer Form, die es ihm ermöglicht, mit Anstand von seinem Posten zu verschwinden. Die Lage ist aber noch durchaus unklar und man muß damit rechnen, daß es noch irgend eine Ueberraschung gibt.

Der allindische Kongress, der in Lahore stattfand, hat einen für England ebenso überraschenden wie unangenehmen Verlauf genommen. Der von vielen Tausenden besuchte Kongress hat nämlich einer Resolution zugestimmt, die nicht, wie erwartet, für Indien die Verfassung eines englischen Gliedstaates, sondern völlige Unabhängigkeit fordert. Man darf einen solchen Beschluß gewiß nicht überschätzen. Indien ist sehr groß und seine Bevölkerung ist keineswegs einheitlich. Die konfessionellen Gegensätze sind sehr scharf, die Kastenengegensätze sind es und schließlich auch die politischen. Aber man darf die Bedeutung einer solchen Entschließung auch nicht unterschätzen. Es ist immerhin bemerkenswert, wenn ein solcher Kongress sich in aller Öffentlichkeit von England löst und für das indische Volk das Naturrecht der Selbstverwaltung fordert. Das indische Problem wird für England immer dringlicher.

regelung kein Hindernis bereiten. Mit Bulgarien soll eine Abmachung zustandegekommen sein, und zwar soll Bulgarien sich damit einverstanden erklärt haben, jährlich elf Millionen an Stelle der 12½ Millionen Goldfranken zu zahlen. Ungarn scheine aber noch abzulehnen, doch werde die Tatsache, daß Graf Bethlen nach dem Haag abgereist sei, als günstiges Vorzeichen gewertet.

Die Sanktionsfrage und die Konferenz.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ kommt auf die in einigen Kreisen bestehende Befürchtung zurück, daß die zweite Haager Konferenz gefährdet werden könne durch die Ausrollung der Sanktionsfrage durch die französische Abordnung. Eine solche Krise, so meint der Korrespondent, sei unwahrscheinlich, da nunmehr zwischen den beteiligten Mächten ein Übereinkommen erzielt worden sei, wie bei einem möglichen deutschen Zahlungsverzug vorgegangen werden solle. Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den Gläubigermächten über die deutsche Zahlungsfähigkeit oder Zahlungsunfähigkeit würden danach in Übereinstimmung mit den entsprechenden Bestimmungen des Dawes-Plans der schiedsgerichtlichen Entscheidung überlassen bleiben.

Was die Juristen meinen.

Einige der alliierten und deutschen Juristen, die schon vor 14 Tagen in Brüssel getagt und den Wortlaut einer Reihe von Entschlüssen für die zweite Haager Konferenz vorbereitet hätten, hätten sich auch mit dieser Frage befaßt. Der von ihnen in Aussicht genommene Internationale Gerichtshof für die Schlichtung derartiger Streitigkeiten würde nicht nur solche Meinungsverschiedenheiten zu regeln haben, sondern vielleicht darüber hinaus auch alle Meinungsverschiedenheiten die sich entweder zwischen einer oder mehreren der Gläubiger- und Schuldnermächte oder zwischen einer oder mehreren solcher Mächte und der neuen Bank für Internationale Zahlungen ergeben könnten. Die Sanktionsfrage könnte danach erst entscheiden, wenn dieses schiedsgerichtliche Ausgleichsverfahren völlig erschöpft sei und Deutschland beschloßen haben würde, eine Entscheidung des internationalen Gerichts unbeachtet zu lassen, was in jedem Falle eine höchst unwahrscheinliche Annahme sei.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Reich.

Die Arbeitslosigkeit wächst.

Der Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 28. Dezember 1929 wird soeben veröffentlicht. In den beiden Wochen vor dem Weihnachtsest hat der Arbeitsmarkt eine scharfe Steigerung der Arbeitslosigkeit, die heftigste Zunahme im Jahre 1929, erlitten. Der gleiche Zeitraum brachte auch im Vorjahre das stärkste Ansteigen der winterrlichen Arbeitslosigkeit. Sie stieg alsdann bis Ende Februar weiter an, jedoch von Woche zu Woche in verlangsamtem Tempo. Die wesentliche Ursache dürfte in dem Einsetzen einer, wenn auch kurzen Frostperiode liegen; sie hat weiterhin die Außenarbeit stillgelegt. Hinzu kam der Abschluß der Hauptbetriebszeiten in mehreren Verbrauchsgüterindustrien: Zuckerindustrie und Konservenherstellung gaben ihre Saisonkräfte frei.

Die Wirtschaftszweige, die eine allerdings nur schwache Belebung durch das Weihnachtsgeschäft erfahren hatten, entließen die Arbeitskräfte.

Verstärkt wurde der Beschäftigungsrückgang dadurch, daß wichtige Industriebetriebe über Weihnachten und Neujahr Entlassungen für einige Wochen ausgesprochen haben, um in dieser Zeit, in der sich die Arbeitsruhetage sowie häufen, ganz stillzuliegen, und dann Reparaturen, Kesselreinigung, Inventurmahnahmen und andere einmalige Jahresarbeiten vorzunehmen. Die Form kurzfristiger Entlassungen tritt bei schwachem Geschäftsgang anscheinend immer mehr an die Stelle des früher üblichen tageweisen Aussetzens der Arbeit.

Spanien und die internationale Politik.

Die Flottenkonferenz und die Mittelmeerfrage.

In einer Mitteilung der spanischen Regierung an die Presse wird versichert, es entspreche nicht den Tatsachen, daß die spanische Regierung verlangt habe, zur Londoner Flottenkonferenz eingeladen zu werden. Im Völkerverbund werde die spanische Regierung Gelegenheit haben, für die Wahrung der berechtigten Interessen Spaniens zu wirken. Als die Behandlung der Mittelmeerfrage wahrscheinlich schien, habe die spanische Regierung sich veranlaßt gesehen, Frankreich, England und Italien mitzuteilen, sie hoffe, daß das Mittelmeerproblem nicht ohne die Mitarbeit Spaniens angeschnitten werden würde. Spanien habe also keinerlei Schritte unternommen, um an den Londoner Beratungen teilzunehmen. Ferner habe Spanien nicht die Mittelmeerfrage aufgeworfen.

Das Handwerk im Dezember.

Ein wenig zuversichtlicher Ausblick ins neue Jahr.

Drei Faktoren bestimmen, wie der Reichsverband des deutschen Handwerks schreibt, im Monat Dezember die wirtschaftliche Lage des Handwerks: die allgemeine wirtschaftliche Depression, die Witterung und das Weihnachtsfest. Der unverkennbare allgemeine Konjunkturrückgang der letzten Monate hat zahlreiche Handwerksbetriebe nachteilig beeinflusst.

Namentlich auf die metallverarbeitenden Handwerke wirkten sich die Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen in der Industrie ungünstig aus. Mittelbar wurden auch die Bekleidungs- und Nahrungsmittelhandwerke durch die Arbeiterentlassungen betroffen, da die hierdurch hervorgerufene große Zahl der Arbeitslosen nur als Käufer unbedingt lebensnotwendiger Artikel in Frage kommt und das beschränkte Einkommen dieser Gruppen die Nachfrage nach möglichst billigen Massenartikeln statt nach guter Handwerksarbeit steigen läßt. Da auch bei den noch beschäftigten Bevölkerungskreisen fühlbare Geldknappheit besteht, entsprach das Weihnachtsgeschäft nicht überall den in diese Zeit gesetzten Erwartungen.

Mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Jahreszeit ist die Beschäftigung des Baugewerbes nahezu völlig zum Stillstand gekommen. Mit Einsetzen des Frostes in der Mitte des Monats wurden auch die zu Anfang noch im Gange befindlichen Tiefbauarbeiten sowie die Verputz- und Ausbauarbeiten an Hochbauten eingestellt. Die Aussichten für das kommende Baujahr werden ungünstig beurteilt, weil der allgemeine wirtschaftliche Rückgang sowie die schwierige finanzielle Lage von Staat und Gemeinden keine Hoffnung auf ein größeres Bauprogramm aufkommen läßt. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt in den letzten Monaten eine ständig steigende Verschlechterung.

Blutiger Jahreswechsel.

Böser Anfang. — Das Messer regiert. — Fast 400 Zwangsgestellungen in Berlin.

In der Neujahrnacht ist es verschiedentlich zu Messerstechereien und Schlägereien gekommen. In Berlin wurden 382 Zwangsgestellungen vorgenommen. Bei einer Messerstecherei in Hamburg wurde ein Teilnehmer getötet und drei wurden schwer verletzt. Auch in Hamburg kam es zu Schlägereien. In der Nähe von Neustrelitz wurde ein Arbeiter im Verlauf einer Schlägerei getötet.

Wie im näheren mitgeteilt wird, sind in der Reichshauptstadt nicht weniger als 382 Zwangsgestellungen erfolgt. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um groben Unfug. Außerdem wurden die Zwangsgestellungen wegen Schlägerei, Messerstecherei, Trunkenheit, Mißbrauch des Feuerwunders, Beschprellerei und Sachbeschädigung, Diebstahls und Einbruchs sowie Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen belangt.

Die Berliner Feuerwehreinheit wurde in der Silvesternacht 52 mal alarmiert. Meist waren es kleinere Brände, zu denen sie gerufen wurde. Ein größeres Feuer brach in einem Arbeiterwohnraum der Fabrik Mannesmann-Röhrenwerke in der Heidestraße 19 aus, wo das Feuer an den Bekleidungsstücken und Dachverdachungen reichliche Nahrung fand. Die Wehr ging mit zwei C-Röhren und einem Feuerlöschboot gegen diesen Brand vor. Zehnmal war die Feuerwehr jedoch mißbräuchlicherweise alarmiert worden.

„Wir woll'n das Kind mal schaukeln“.

Der übliche Scherz wird am Jahreswechsel in Berlin etwas zu weit getrieben. Unter anderem traf man zahlreiche Männlein in weiblichen Kostümen an, auch mangelte es nicht an Frauen in Hosens. Einen tollen Streich spielten Burlesken den Insassen eines Privatautos in der Friedrichstraße. Das Auto wurde angehalten. „Wir woll'n das Kind mal schaukeln“ hiess es dann. Der Wagen wurde zur Erheiterung aller in die Höhe gehoben und von den Vierfüßlern so lange geschaukelt, bis die Insassen seelkrank wurden und um Hilfe riefen. Als Schupo nahte, verschwanden die Akteure in der Menge, die sich prächtig amüsierte und alle auslachte, die nicht mitmachte.

Selbstmorde in der Silvesternacht.

In der Silvesternacht haben in Berlin drei Personen Selbstmord verübt. In sechs Fällen konnten Lebensmüde daran gehindert werden, ihrem Leben ein Ende zu machen. Ein weiterer Todesfall ereignete sich dadurch, daß ein junger Mann bei einem Silvestersturz aus dem Fenster stürzte und später im Krankenhaus an den Folgen des Sturzes starb.

Zwei Tote, vierzig Verletzte in London.

Am Neujahrstag haben sich in England eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle ereignet. In London wurden durch Straßenunfälle zwei Personen getötet und 40 verletzt. Die meisten von ihnen erlitten auf dem Heimwege von den Silvesterfeiern Unfälle. In Perth in Schottland kamen drei junge Leute im Swan-Fluß um.

Es fröhnt der Alkohol in — Amerika!

Alter Tradition gemäß ist auch in New York der Übergang ins neue Jahr mit außerordentlichem Glanze gefeiert worden. Selbst unter den verschärften Prohibitionsbestimmungen floß der Alkohol in Strömen. Alle Restaurants und Kabarett waren überfüllt von Menschen. Auf den Balkons der großen Tanzsäle drängten sich die Menschen, um mit lauten Rufen das neue Jahr zu begrüßen, während die im Hafen liegenden Schiffe ihre Sirenen und Dampfpfeifen heulen ließen.

Die nicht geschlossene Bahnstrecke.

Omnibus vom Zug überfahren. — Fünf Tote, elf Verletzte.

Auf der Strecke Insterburg—Lüßitz überfuhr der Personenzug 107 zwischen Insterburg und Blumenthal einen Personenomnibus der Stadt Insterburg. Von den Insassen des Kraftwagens wurden fünf Personen getötet, sieben schwer und vier leicht verletzt.

Der Überweg ist mit einer Schranke versehen. Die Schranke war aber nicht geschlossen. Der dienhabende Schrankenwärter wurde in seiner Wächertube bewußtlos aufgefunden und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Bei dem Unfall entgleiste die Lokomotive und ein Wagen des Zuges. Die Strecke war daher mehrere Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Vom Bahnhof Insterburg wurde eine Viertelstunde nach dem Unfall ein Hilfszug mit Arztwagen und Verzebegleitung abgefahren. Die Reisenden des Personenwagens wurden mit einem Ersatzzug nach Insterburg zurückbefördert.

Auffehererregender Gemälbediebstahl.

Ein van Dyk unter geheimnisvollen Umständen verschwunden.

Wie eine Pariser Meldung besagt, hatte ein bekannter Brüsseler Bildhändler zur Ausstellung nach London eines seiner wertvollsten Bilder von van Dyk geschickt, das einen Wert von fünf Millionen Franken darstellt. Als er nach einigen Tagen noch nicht von der Ankunft seines Bildes unterrichtet war, wandte er sich an die Speditionsfirma, die Erkundigungen einzog.

Einige Stunden später erhielt der Bildhändler endlich von London die telegraphische Mitteilung, daß die Riste wohl angekommen sei, daß sie aber unterwegs geöffnet und das Bild aus dem Rahmen geschnitten worden war.

Die Photographie des Bildes wurde sofort an sämtliche belgischen und englischen Zeitungen gedruckt, um die Wiederherbeischaffung zu erleichtern. Bei dem Bild handelt es sich um eine Madonna mit Kind, umgeben von Engeln. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob das Bild sich bei der Zollrevision noch in seinem Rahmen befand oder erst nachher während des Transportes nach London gestohlen wurde.

„Weinchemie.“

Wohl mancher, der sich an einem guten Glase Wein erfreut, wird sich schon die Frage vorgelegt haben, wie es kommt, daß dieses Getränk ihm so gut mundet und was der Grund dafür sei, daß die Weine so verschieden schmecken. Auf diese Frage kann das Reagenzglas schon einige Auskunft geben. Das tiefste Geheimnis der Natur des Weines wird allerdings auch das Reagenzglas nicht enthüllen können, aber von dem, was man durch das Reagenzglas erfahren kann, schreibt die „Deutsche Gastwirts-Zeitung“:

Für den Charakter des Weines ist die Beschaffenheit des Traubenmostes, also des frisch ausgepreßten Traubenmostes, von grundlegender Bedeutung. Die wichtigsten Stoffe für die Umwandlung des Mostes in Wein sind wohl zuerst die Zuderarten. Man findet im Traubenmost den sogenannten Trauben- und Fruchtzucker, und zwar bildet, abgesehen vom Wasser, der Zucker den Hauptbestandteil des Saftes. Je reifer die Traube, desto höher ihr Zudergehalt. Zur Feststellung der genauen Höhe des Zudergehalts im Most bedient man sich eines Instrumentes, der sogenannten „Dekle-Waage“. Durch ein einfaches Rechenexempel kann aus dem Mostgewicht der Zudergehalt festgestellt werden. Je höher das Mostgewicht, desto höher ist der Zudergehalt. Je nach der Witterung des Jahres und dem Reifegrad der Trauben und auch der besonderen Traubenart ist der Zudergehalt verschieden. Wie stark dieser Einfluß ist, geht daraus hervor, daß man in schlechten Weinjahren ein Mostgewicht von nur 21° und in guten Weinjahren Mostgewichte bis zu 200° festgestellt hat. In diesem Jahr sind die Mostgewichte im Durchschnitt ziemlich hoch und schwanken meist um die Zahlen von 80 bis 100° Dekle.

Neben dem Zudergehalt muß aber die Traube auch über eine entsprechende Säuremenge verfügen, und das Verhältnis zwischen der Säure und dem Zudergehalt ist für den Ausbau des Weines von ausschlaggebender Bedeutung. Hat nämlich ein Most im Verhältnis zu seinem Zudergehalt zu wenig Säure, so besteht die nicht zu unterschätzende Gefahr, daß der Wein später nicht die nötige Haltbarkeit hat und schon nach einigen Jahren des Lagerens seinen geschmacklichen Höhepunkt überschreitet. Die wichtigsten Säuren im Wein sind die Apfelsäure und die Weinsäure. Die Säuremenge wird im Most auf Tausendstel berechnet. Auch hier spielt die Witterung des Jahres eine große Rolle, denn je schlechter das Wetter war, um so höher ist auch der Säuregehalt. So schwankt der Gehalt des Mostes an Gesamtsäure innerhalb der ziemlich weiten Grenze von 3 bis 28 pro Tausend. Neben der Apfel- und Weinsäure läßt sich auch zuweilen Zitronensäure im Most feststellen. Daneben kommen noch andere Säuren, wie Bernstein-, Oxalsäure u. a. vor. Außerdem spielt die Gerbsäure eine gewisse Rolle, die allerdings weniger in den Trauben, sondern in der Hauptsache in den Stielen, Hüllen und Kernen enthalten ist. Sie findet sich beim Wein nur dann, wenn der Traubenmost, wie dies beim Rotwein regelmäßig geschieht, mit den Hüllen und Kernen noch längere Zeit in Verührung ist.

Wetterhin enthält der Most noch eine Reihe stickstoffhaltiger Stoffe, die besonders für den Verlauf der Gärung von Wichtigkeit sind. Allerdings ist dieses Gebiet noch nicht voll durchforscht, und hier liegen für den Nahrungsmittelchemiker wohl noch manche Geheimnisse. Auch die gerade für den Geschmack des Weines so besonders wichtigen Bukettstoffe sind noch lange nicht erforscht. Schließlich sei auch noch auf die Farbstoffe hingewiesen, die für das Aussehen des Weines von ausschlaggebender Bedeutung sind, wie z. B. der Rotweinfarbstoff, der sich in seinen Körnern in der Haut der Beeren befindet.

In der Hauptsache hält man sich bei der Beurteilung des Mostes an den Zuder- und Säuregehalt, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß diese beiden Stoffe für den Ausbau des Mostes zum trinkfertigen Wein die wichtigsten sind. Man hat ausführliche Untersuchungen und Zusammenstellungen über den Zuder- und Säuregehalt der Weine aus gleichen Tagen, aber verschiedener Jahrgänge gemacht und beobachtet, wie sich die fertigen Weine im Laufe der Jahre verändert haben. Dabei hat sich gezeigt, daß Weine mit besonders hohem Zudergehalt und besonders niedriger Säure sich nicht so gut entwickeln haben, wie Weine, bei denen also ein hoher Zudergehalt, aber auch eine ausreichende Säuremenge vorhanden war. Je edler ein Wein ist, um so harmonischer ist er auch in seiner chemischen Zusammensetzung.

Aus aller Welt.

Erdrutsch bei Wärrath. In Schlaflothen bei Wärrath kam es zu einem schweren Erdrutsch, den ein Menschenleben zum Opfer fiel. Von Strakenarbeitern war eine Sandbar bloßgelegt worden, die das Abrutschen der Böschung zur Folge hatte und die Straße bis zur Hälfte auf 20 bis 30 Meter Länge mit sich riß. Der bei den Baggararbeiten beschäftigte Arbeiter Pisto geriet unter das Gestein. Zu Hilfe eilende Arbeiter konnten nach mühevollen Ausgrabungsarbeiten den Arbeiter mit schweren Verletzungen befreien. Im Krankenhaus ist der Verunglückte alsbald gestorben.

Feuer im ehemaligen Residenzschloß Idstein. Infolge eines schadhast gewordenen Kamines war im Obergeschoß des früheren Residenzschlosses Idstein, das jetzt Schulzwecken dient und auch das Landheim für die hiesigen Mittelschulen aufgenommen hat, ein Brand ausgebrochen. Als die Feuerwehr im Schloß eintraf, hatten die Flammen im Dachgeschoß bereits ziemlich große Ausdehnung angenommen. Ferner fanden im zweiten Stockwerk die Decken im Brand. Nach mehr als einstündiger angestrengter Arbeit war das Feuer bewältigt.

Reis ist gewachsen. Mit dem Jahresbeginn ist Groß-Malitz zur Wirtschaft geworden, und zwar durch die Eingemeindung der Orte Brehenheilm, Weissenau, Gindheim, Hilschheim und GutsMuths. Der Zuwachs an Bevölkerung hat sich dadurch um rund 22 000 Personen erhöht. Der Gebietszuwachs beläuft sich auf 4000 Hektar.

Landwirtschaftliche Selbsthilfe im Saargrenzgebiet. Die grenzüberschreitende Landwirtschaft, durch die unnatürliche Saargrenze auf das schwerste geschädigt und von ihrem früheren Markt abgeschnitten, hat in den letzten Jahren mit behördlicher Unterstützung allerlei Hilfs- und Ausgleichsmaßnahmen versucht und auch erfreuliche Erfolge, namentlich bei der Errichtung großer Molkereien, zu verzeichnen. Im Jahre 1928/29 wurden, wie man aus Saarbrücken berichtet, im Grenzgebiet der Nahe drei große Genossenschaftsmolkereien mit finanzieller Unterstützung der Reichsregierung und des preussischen Finanzministeriums errichtet, eine Molkerei in Türkismühle, eine in Wirtensfeld und eine in Verschweiler. Weitere Projekte sind im Gange für Morbach bzw. Thalbach für den Bezirk Berncastel und für den Bezirk Hermesfeld. Desgleichen schwebt ein kleines Projekt für Oberkirchen.

Folgenreiches Autounfall. Auf der Landstraße zwischen Brück und Karzin kam es zu einem verhängnisvollen Verkehrsunfall. Die beiden Söhne des Rittergutsbesitzers von der Ofen-Habek (Guhmin) kamen im Auto von Brück entzug. Auf der schlüpfrigen Landstraße verlor der Führer des Wagens die Gewalt über ihn und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei der 25jährige Jüngling von der Ofen einen doppelten Schädelbruch erlitt. Der jüngere Bruder kam mit leichteren Verletzungen davon und holte Hilfe herbei. Man brachte den Schwerverletzten in das Idsteiner Krankenhaus, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Komet Will von der Wiener Sternwarte gemessen. Einer Wiener Meldung zufolge konnte jetzt der wenige Tage vor Weihnachten von der Beobachtungsstation der Kaiser Sternwarte entdeckte neue Komet „Will“ (Wolf) auch von der Wiener Sternwarte beobachtet und gemessen werden. Seinem Helligkeitswerte nach ist der Komet von der 7. Größenklasse. Von einer dunklen Umgebung aus ist es möglich, den Kometen schon mit einem Opernglas ausfindig zu machen.

Der Bruder des Papstes gestorben. Im Alter von 66 Jahren ist der Bruder des Papstes, Graf Ferrino Ratti, in Rom im Hotel Quirinal in Folge von Arterienverkalkung plötzlich gestorben. Seine Familie befand sich gerade bei Tisch. Der Verstorbene war früher Kaufmann für Seidenwaren. Er wurde von Pius XI. in den Grafenstand erhoben. Der Papst wurde sofort von dem Tode seines Bruders verständigt. Er entsandte mehrere Geistliche aus seiner nächsten Umgebung an die Totenbahre. In der Kirche Santa Maria degli angeli wird die Beisetzungsfest stattfinden. Die sterblichen Überreste des Grafen werden dann in seine norditalienische Heimat übergeführt werden. Die Möglichkeit, daß der Papst seinem verstorbenen Bruder persönlich die letzte Ehre erweisen wird, wird viel besprochen. Es ist kaum anzunehmen, daß er sich in das Hotel begeben wird, wo die Leiche eben aufgebahrt ist. Eher denkbar wäre ein Besuch des Papstes in der Kirche, in der die Trauerfeier abgehalten werden soll.

Schlammsturz bei einer Boxveranstaltung. Auf einem Sportplatz in Marseille, auf dem eine Boxveranstaltung stattfand, kam es zu wilden Ausschreitungen. Das Publikum war mit der Haltung der Boxer nicht einverstanden, es begann plötzlich zu toben und Stühle und Bänke zu zerbrechen. Der Boxring wurde vollständig zertrümmert. Die wütenden Zuschauer verletzten dann die Trümmer in Brand zu stecken. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, in letzter Minute größeres Unheil zu verhindern.

Welt und Wissen.

Mühselige Rettung französischer Flieger.

Vor zehn Tagen war ein französisches Postflugzeug, das von Frankreich nach Indochina unterwegs war, an der afrikanischen Küste unweit der Großen Syrte abgestürzt. Nach langem Suchen war es italienischen Fliegern gelungen, das Flugzeug aufzufinden. Eine Autokolonne, die zur Bergung entsandt worden war, konnte wegen des unwegbaren Gebietes nicht weit genug vordringen. Ein zur Bergung bestimmtes Flugzeug wurde beim Niedergehen schwer beschädigt. Die italienischen Flieger konnten in den Trümmern des Flugzeuges die drei Verletzten der Piloten und fünf Säcke Post bergen.

Allerlei Tassachen.

Ungentigender Gemüsebau. Im Jahre 1918 führte Deutschland für 52,6 Millionen Mark Gemüse ein, 1928 dagegen für 138,9 Millionen Mark und in der ersten Hälfte des Jahres 1929 gar schon für 79 Millionen Mark. Daß dies völlig unnötig ist und abgestellt werden muß, ist selbstverständlich.

Alkohol ist ein vorzügliches Mittel gegen Brandwunden. Man taucht das verbrannte Glied hinein oder legt in Alkohol getränkte Watte auf; dann entstehen keine Brandblasen. Schon Brannwein usw. ist wirksam. Denaturierter Spiritus ist zu vermeiden.

Getrocknete Früchte sollen nach amerikanischer Untersuchungen ihre Vitamine behalten, wenn sie geschnitten sind. — Das sieht reichlich nach Kakireklamä aus und bedarf genauer Nachprüfung.

Lokales.

Bad Homburg, den 3. Januar 1930.

Kurhaushealer. Curt Corinth: „Trojaner“, eine Sekundanerrevolte in 6 Bildern. Mitleu: Kleinere Stadt Deutschlands. Man könnte glauben, Corinth hätte als Ort der Handlung eine Kleinstadt im Regierungsbezirk Wiesbaden gemeint, so bekannt — wenigstens im System — kam einem die Affäre der Sekundaner vor. Diese Bemerkung nur nebenbei. Ein Stück, das den Kampf für die Gerechtigkeit aufnimmt und schon deshalb sympathisch berühren muß. Sieben Sekundaner, wohl verschiedene Charaktere, aber von einer Idee gepackt, haben sich zu dem Geheimbund „Trojaner“ zusammengeschlossen. Äußerer Anlaß: Die jungen Leute sind mit dem Verhalten der Griechen im Kampf um Troja nicht zufrieden, dagegen hält man es mit den Trojanern, vor allem mit Hektor. Belegnamen sind die wahren Helden gewesen. Auch diese sieben Sekundaner wollen „Trojaner“ sein, schwören einander Treue, und zwar trojanische; d. h., die Offensiv für Wahrheit und Gerechtigkeit zu eröffnen. Die „Trojaner“ konnten bald ihre Parole „Einer für alle, alle für einen“ praktisch verwerten, nämlich in der Geschichtsstunde, als es galt, den Mitschüler Lewin, für den Tyrann und Oberlehrer Packer nichts übrig hat, vor Schmähungen und tödlichen Beleidigungen dieses Magisters zu schützen. Das Unterschiedmachen kommt noch dadurch krasser zum Ausdruck, daß dieser Jugenderzieher den Grafen Schönberg alle Vorteile genießen läßt, während er Lewin leidenschaftlich dahli. Warum dahli? Na, weil er eben nicht Schulze, Müller oder gar Schönberg heißt. Die Bombe platzt. Die trojanischen Sekundaner revoltieren gegen den Lehrer. Man spürt, die jungen Leute wollen hier nicht Soldaten spielen, sondern sind über den Vorfall ehrlich empört. Und Packer? Na, der ist vorläufig sprachlos und harret mit Bangen der Dinge, die nun kommen werden.

Die Konsequenzen: Die „Trojaner“ halten auch fernerhin zusammen, ziehen in den Wald, um dort Stellung zu nehmen. Hans Hellmann ist Hektor, der Führer. So, alles wäre bis jetzt mit Ehrlichkeit verlaufen, wenn nicht der Mitschüler Hacker so nebenbei geklaut hätte. Dadurch wird die Revolution beschleunigt.

Die Stadt bekommt Kenntnis von der Tat der revoltierenden Sekundaner. Man entsendet einen Polizisten zur Sittierung der jungen Leute in den Wald. Statt Verhaftung muß der Mann der Ordnung froh sein, daß er — nachdem er einige Zeit in der Grube Aufenthalt nehmen mußte — überhaupt wieder abziehen kann. Griechen, die kleine Freundin von Hans Hellmann, hat inzwischen ihrem Vater, Professor Jenner, den Aufenthalt der Schüler verraten, aber nur deshalb, weil sie dachte, nur so könne die Sache ein besseres Ende nehmen. Das Lehrerkollegium hat inzwischen unter Vorbehalt des herbeigeleiteten Schulrats gelagt. Durch ephelische Tat und Diebstahl hat der ehrliche Kampf ein unsauberes Ende genommen. Die „Trojaner“ müssen kapitulieren. Der Bund der Treue bricht zusammen, teils durch Egoismus, teils durch Entgleisungen seiner Mitglieder. Alle haben die weiße Fahne gehißt, nur nicht der Hektor. Er will wie ein Kapitän sein und lieber durch Freitod enden, statt in die „Gefangenenschaft“ zu gehen. Der Schulrat, ein Mann des Fortschritts und Pädagoge, zeigt Verständnis für den ehrenhaften Kampf des Hektors der Sekundaner, der sich schließlich doch — und zwar mit Recht — als Sieger rühmt, denn Packer mußte gehen, während er, der Revolutionär, in sein früheres Recht eingesetzt wird.

Dieses Stück, bei dem Drama und Humor eigenartig zusammenwirken, wurde von Hanau in schöner Form geboten. Wir wollen nur zu den Hauptdarstellern sprechen. Die Sekundanerrollen wurden besonders naturgetreu von den Herren Karl Haas, Hanns Nippold und Peter Brang geboten. Helmgard Müller als Griechin — übrigens die einzige Frau im Stück — füllte sich jeder Situation gewachsen. Direktor Tappert und Professor Jenner, zwei Leute ohne allzu große pädagogischen Fähigkeiten, waren markant durch Maximilian Schmitt und Karl Weibler vertreten. Der prächtige Jugendzieher Professor Busch war in Curt Wahl äußerst vorteilhaft gestaltet.

Das Haus spendete ehrlichen Beifall, der sicher nicht nur den Schauspielern, sondern auch dem Manne Corinth, diesem Kämpfer für Ehre, galt.

„Schnellste Räumung des Kurhaushealers Brandställe.“ Das war die Aufgabe, die sich unsere homburger Freiwillige Feuerwehr gestern Abend beim Probearbeit nach Schluß der Vorstellung gestellt hatte. Die Theaterbesucher, die schon mehr im Olymp des Hauses der Kunst Platz genommen hatten, sollten die üblichen Ausgänge benutzen, während das übrige Publikum die üblichen Ausgänge passieren konnte. Man mußte feststellen, daß in einer Zeitspanne von 3 Minuten das Theater vollständig menschenfrei war; eine gute Leistung. Man muß nun die Frage aufwerfen: Hält das Publikum im Ernstfall die gleiche Disziplin? Diese Frage muß man negativ beantworten. Denn die Praxis zeigt uns immer wieder, wie gerade durch die Nervosität in Gefahr befindlichen Masse die Katastrophe vermehrt wird. Erinnert sei nur an den Kinobrand in Holland und den Krankenhausbrand in Kanada. In allen Fällen sei nochmals festzustellen, daß gestern Abend der Probe Feuerwehr und Publikum gut arbeiteten.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg. Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sind ab 1. Januar 1930 auf 3 1/2 % erhöht. Tabellen für die neuen Beiträge sind in der Ortskrankenkasse erhältlich.

Die Ortsgruppe Bad Homburg des DSV. hält heute Abend 8.30 Uhr im Johannisberg ihre Monatsversammlung ab.

Die sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Bad Homburg ladet ihre Mitglieder zu der morgen Abend, 8.30 Uhr, im Lokal „Zur neuen Brücke“ stattfindenden Generalversammlung ein.

Hauptversammlung des Elisabethenvereins. Die Mitglieder werden freundlichst eingeladen, sich zahlreich am nächsten Montag, abends 8.15 Uhr, in dem Kirchenaal 2 der Erbkirche zu versammeln, um den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, die Tätigkeit und den Kassenbericht entgegenzunehmen. Eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Krippenspiels durch den Co. Jungfrauenvereins geht voraus. Auch Gäste sind willkommen.

Aus Nah und Fern.

Δ Frankfurt. (Hauszinssteuer und private Wohnungsbau.) Von der Zentrumsfraktion wurde in der Stadtverordnetenversammlung folgender Antrag eingebracht: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, größere Beträge als bisher aus den Hauszinssteuereinkommen dem privaten Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, damit den kleinen und mittleren Handwerksbetrieben mehr Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird.“

Δ Gießen. (Die neuen Tonwerke.) Die Gailischen Tonwerke, die im Juli 1929 bis auf die Grundmauern abgebrannt waren, sind fast vollständig wieder aufgebaut. Die Einrichtungen, die damals sehr große Beschädigungen erlitten hatten, sind technisch moderner und fortschrittlicher ersetzt worden. So sind u. a. der Ringofen, die Förderbahn, mehrere Maschinen und Steinpressen vollkommen modernisiert. Die neuen Anlagen werden den Betrieb stärker rationalisieren und eine intensivere Produktion ermöglichen.

Δ Gießen. (Wegen Untreue verhaftet.) Unter dem Verdacht der Veruntreuung wurde der Giesener Rechtsanwalt Robert Schlink durch den Untersuchungsrichter beim Landgericht der Provinz Oberhessen verhaftet und in der Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete soll einen Teil ihm vom Bund der Kriegsblinden anvertrauten Gelder, die für einen Grundstückskauf in Bad Salzhausen bestimmt waren, veruntreut haben. Als Grund dieser strafbaren Handlung gibt der Verhaftete schwierige wirtschaftliche Verhältnisse an, die durch den schleppenden Eingang der Anwaltsgebühren entstanden sei. Bisher wurden etwa 9000 Mark als Fehlbetrag festgestellt.

Δ Scholten. („Dir, mein Vogelsberg.“) Dem Vogelsberger Höhenklub wurde durch die Ueberreichung eines H.C.-Bundesmarsches, den Musikdirektor Schäfer (Friedberg) bearbeitet hat, eine schöne Neujahrs-Überrückung zuteil. Musikdirektor Schäfer hat dazu das bekannte Heimatlied „Dir, mein Vogelsberg“ verwendet. Der Eingang des Marsches berücksichtigt die vielfach angewandte Zuspätkommenheit. Der Gesamtvorstand des H.C. hat diesen Marsch, der die Wanderbewegung des Clubs zu fördern geeignet ist, angenommen.

Δ Ulrichstein. (Herbe Enttäuschung.) Eine nette Besucherin erhielt ein junges Mädchen von außerhalb, das sich nach hier verheiraten wollte. Nachdem alle Vorbereitungen im Gange waren und die Braut schon ins Elternhaus ihres Verlobten Einsicht gehalten hatte, verschwand der junge Hochzeiter spurlos und ließ die junge Braut allein zurück. Bisher wartete man vergebens auf eine Nachricht des schüchternen Kandidaten.

Δ Nieder-Olm. (Modernisierung einer Eisensteingrube.) Eine Rationalisierung und Modernisierung soll die Undernische Eisensteingrube „Albert“ im kommenden Frühjahr erfahren, um besonders durch moderne Wäschereianlagen die Steigerung des Erzgehaltes durch stärkeres Ausschleiden der Kieselsäure zu erreichen.

Δ Lauterbach. (Der Erfolg eines Künstlers.) Eine Kunstausstellung der Werke des im Weltkrieg gefallenen hessischen Künstlers Karl Thielmann in der Realschule fand große Beachtung. Es wurden für etwa 600 Mark Bilder verkauft, und zwar meistens nach auswärt.

Δ Schlitz. (Todesfall.) Ein hessischer Lehrerbeteran, der Kantor und Lehrer i. R. Wohl, einer der ältesten Lehrer des Hessienlandes und Ehrenmitglied des Landeslehrervereins, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Wohl hat mehr als 50 Jahre in Diensten der Jugend gestanden, der er ein vorbildlicher Lehrer und ein Vorbild pflichttreuer Arbeit war. Noch bis in die letzten Tage versah er den Organistendienst.

Δ Herdelsd. (Umwirtschaftlicher Autobusbetrieb.) Mit rund 20 700 Mark Verlust schloß im abgelaufenen Geschäftsjahr der Autobusbetrieb im Kreise Herdelsd ab. In diesem Betrag ist ein Abtrag in Höhe von 12 000 Mark enthalten, während auf die einzelnen Linien Beträge von 1500 bis 4800 Mark entfallen. Der Fehlbetrag soll durch eine neue Staffelung der Fahrpreise, sowie Zuschüsse der Gemeinde Friedewald und der Gewerkschaft „Hattorf“ gedeckt werden. Der restliche Fehlbetrag von noch 6000 Mark soll anderweitig Deckung finden.

Δ Wingen. (Der Brand in der Gräffschen Fabrik.) Noch immer ist das Feuer in der Gräffschen Fabrik nicht zur Ruhe gekommen. Immer wieder lodern die Flammen hell auf. Für die Nachbarschaft besteht allerdings keine Gefahr, da das Feuer im Innern der Fabrik brennt. Die Niederlegung der Mauern macht gute Fortschritte.

Δ Mittelheim. (Massentundgebung der Rheingauer Winzer.) Die Rheingauer Winzer waren hier zu einer Massentundgebung versammelt, der auch mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete beiwohnten. Nach einer ausführlichen Besprechung der Lage wurde folgende Entschlieung angenommen, die die Punkte enthält: 1. Niederlegung der Wingerkredite, 2. Rückzahlung der schon zurückgezahlten Kredite und Kreditzinsen an die Winger, 3. Verbot des Verschnitts der ausländischen Weine mit deutschen, 4. scharfe Handhabung der Weinkontrolle und Unterbindung des außerordentlich bemerkbaren Wuchers, 5. Aufhebung der Zollvergünstigungen für Sektweine und Weine zur Brautweinherstellung und Zwangsbestimmung für eine Verwendung inländischer Weine für Sekt und Brautweinherstellung, 6. vermehrte Beschaffung von Veredelungen, 7. gut überwachte Handelskredite zum Ankauf der Rheingauer Weine, 8. sofortige Verabschiedung des Weingesetzes.

Aus dem Gerichtssaal.

Δ Zum Betrüger durch Wucherzinsen. Vom Erweiteren Schöffengericht Bonn wurde der Kassierer Max Trau von der städtischen Sparkasse Bad Homburg, der der Kasse 19 500 RM. unterschlagen hat, zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt, außerdem ist ihm für drei Jahre die Fähigkeit abgesprochen worden, öffentliche Ämter zu bekleiden. Der schon 57 Jahre alte, bisher unbescholtene Angeklagte erklärte vor Gericht, er sei vor etwa vier Jahren durch einen Wohnungswechsel, notwendige Anschaffungen und Krankheit in der Familie in große Geldverlegenheit geraten und habe bei einem Homburger Rentner ein Darlehen genommen. Er habe hierfür 40 Prozent Zinsen zahlen müssen. Da er das Geld nicht fristgemäß zurückzahlen und auch die Zinsen nicht aufbringen konnte, habe er bei dem Rentner ein zweites Darlehen genommen und sei so bei dem Rentner in immer größere Schuld geraten, so daß seine Verpflichtungen jenem gegenüber schließlich sein Monatsgehalt von 350 RM. überstiegen. In seiner Verzweiflung habe er sich dann an den Sparkassendirektor gewandt, habe in Sparbüchern und auf Kontoauszügen Abhebungen verbucht. Auch vom Sparkonto des Rentners habe er 9600 Mark fortgenommen.

Wer soll singen?

Von Max Freygang.

Die klassische und wohl zugleich treffendste Antwort auf die Frage „Wer soll singen?“ gibt uns Uhland indem er sagt:

„Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichtwald.
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt.
Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liederkunst gebannt.
Ausgestreuet ist der Samen
Über alles deutsche Land.“

Die Gabe des Gesanges ist im allgemeinen mit verhältnismäßig seltenen befallenswerten Ausnahmen allen Menschen zu eigen. Es werden wenig Völker sein, wenn es überhaupt solche gibt, denen der Gesang als Ausdruck seelischen Empfindens etwas Unbekanntes ist, von den primitivsten Weisen der Wilden bis zu den kompliziertesten Wesen der an der Spitze stehenden Kulturen. Man darf mit Recht von der Art der Gesangsweise nach Inhalt und Form bei den verschiedenen Völkern auf deren Kulturstufe schließen.

Wenn einerseits behauptet werden darf, daß die Gabe des Gesanges uns allen von Natur verliehen wurde, so muß doch andererseits darauf hingewiesen werden, daß diese Gabe, diese schöne Gabe, auch der Pflege bedarf, damit sie nicht zu Unkraut verflumme. Deshalb wird unsere gesamte Jugend in den Volksschulen im Gesang unterrichtet und mit dem deutschen Liedgut, soweit es für sie geeignet ist, bekanntgemacht. Und in den höheren Schulen geschieht ein Gleiches.

Wie sieht es aber mit der Gesangsweise nach der Schulzeit aus? — Der Volksschüler kommt in die Lehre — zu einem Handwerker, in ein Büro, in die Fabrik oder zur Landwirtschaft — und mit dem Singen ist es aus. Die freie Zeit, die dem jungen Menschen etwa verbleibt, wird bestenfalls dem Leibesport gewidmet. Das Gemütsleben aber wird in den meisten Fällen vollkommen ohne geeignete Anregung und Nahrung gelassen. Erst in späteren, oft weit späteren Jahren findet ein Teil, meist von Freund zu Freund veranlaßt, den Weg zu den Gesangsvereinen, wo der einzelne dann natürlich so ziemlich von vorn anfangen muß, um die einfachen, grundlegenden Begriffe zu erlernen. Aber immerhin: Man kommt doch.

Die Besucher der höheren Schulen wenden sich, soweit sie nicht ein Hochschulstudium ergreifen — wenigstens zum wesentlichen Teile — dem Beamten- oder den kaufmännischen bzw. mit diesen verwandten Berufen zu, und es gilt auch von ihnen hinsichtlich der Gesangsübung das oben Gesagte. Nun die Studentenenschaft: Wohl nur ein sehr kleiner Bruchteil ist es, der in studentischen Gesangsvereinen Mitgliedschaft erwirbt. Für die Mehrzahl erschöpft sich das Interesse an gesanglicher Betätigung mit dem Singen der üblichen Kommerzlieder, deren Wert für die heranwachsende akademische Jugend keineswegs in Abrede gestellt oder auch nur gering eingeschätzt werden soll. Aber mit dem letzten Kommerzgesange ist von ihnen auch meist das letzte Lied gesungen.

Gerade die akademisch gebildeten Kreise sollten es heutzutage als ihre soziale Pflicht betrachten, mit dem Nichtstudierten, der deshalb doch nicht ein Ungebildeter zu sein braucht, an einer schönen, echt vaterländischen Aufgabe gemeinsam zu arbeiten und sich gemeinsam daran zu erfreuen. Übliche Ausnahmen liefern stets den Beweis, daß die Zugehörigkeit von Akademikern zu Gesangsvereinen nicht etwa nur für die letzteren, sondern ebenso für erstere selbst einen ideellen Gewinn bedeutet. Deshalb, ihr Herren Akademiker, ihr Ärzte, Juristen, Philologen, Ingenieure usw., kommt in unsere Gesangsvereine, die euch herzlich willkommen heißen werden. Bedenkt, daß ihr damit nicht nur eurer körperlichen Gesundheit (Kräftigung der Atmungsorgane) dient, nicht nur eine geistige und Gemütsanregende, erfrischende Abwechslung euch selbst bietet, sondern vor allem, daß ihr damit eine soziale, die gesellschaftlichen Gegensätze überbrückende und deshalb heilbringende Pflicht erfüllt im Dienste und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienste in der evangel. Erbkirche.
Am Freitag, den 3. Januar keine Vorerstellung zum Kindergottesdienst.

Letzte Nachrichten.

Glückwunschaustausch Hindenburg mit ausländischen Staatsoberhäuptern.

Berlin, 3. Jan. Anlässlich des Jahreswechsels hat ein Glückwunschaustausch zwischen dem Reichspräsidenten und verschiedenen Oberhäuptern fremder Staaten stattgefunden, so mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, Norwegen und Schweden, ferner mit dem Schah von Persien, dem Präsidenten der chinesischen Republik und dem Vertreter des Königreichs Ungarn.

Die Normalarbeitsordnung für den Ruhrbergbau gekündigt.

Essen, 3. Jan. Die vier Bergarbeiter-Verbände haben die seit dem Jahre 1921 in Kraft befindliche Normalarbeitsordnung für den Ruhrbergbau zum 31. März 1930 gekündigt.

Der Bericht des Reichsfinanzministers.

Berlin, 3. Jan. Der Reichsfinanzminister berichtete in der heutigen Sitzung des Reichskabinetts über den augenblicklichen Stand des Nachtragshaushalts 1929 und gab einen Vorbericht über die Gestaltung des Haushalts 1930.

Das „Nachtgespenst“ totgestürzt?

Berlin, 3. Januar. Seit langem wurden namentlich die Berliner Stadtteile Wilmersdorf und Neukölln durch einen Unbekannten heimgesucht, der zur Nachtzeit in verschlossene Wohnungen einbrach und meistens Damen belästigte, häufig unter Mitnahme von Geldbeträgen. Neuerdings nun soll dieses sogenannte „Nachtgespenst“ auf tragische Weise umgekommen sein. Als er im Hause Wilhelm-Stolte-Straße 31 zu entkommen versuchte, stürzte er aus dem Fenster ab und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er alsbald in einem Krankenhaus starb.

Die Papageien-Krankheit auch in Hamburg.

Hamburg, 3. Jan. Wie bekannt wird, ist auch in den beiden größten Hamburger Krankenhäusern die Papageien-Krankheit beobachtet worden. Allerdings reichen diese Fälle schon bis Oktober zurück, in welcher Zeit bekanntlich der Haupttransport kanarischer Papageien über Hamburg erfolgte. Der am Dienstag aus Argentinien zurückgekehrte Dampfer „Cap Arcona“, der die erkrankten Tiere nach Hamburg brachte, wurde einer eingehenden Desinfektion unterzogen, um etwa Krankheitsverdächtige gegebenenfalls unter Quarantäne zu stellen. In einer Ärztebesprechung wurde festgestellt, daß besondere Schutzmaßnahmen a. St. nicht notwendig sind.

Selbstmord eines Sechzehnjährigen.

Düsseldorf, 3. Jan. Ein sechzehnjähriger Schüler hatte sich in der Sylvesternacht ohne Erlaubnis seiner Eltern bis 5 Uhr morgens außerhalb der elterlichen Wohnung aufgehalten. Die Mutter machte ihm, als er am Neujahrstag gegen 14 Uhr aufstand, wegen seines Verhaltens heftige Vorwürfe. Mitleidig riß der Junge die Balkontür auf und stürzte sich vor den Augen seiner Mutter vom dritten Stockwerk auf den steinernen Hof hinunter, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Das Gutenberg-Museum als werdendes Weltmuseum.

Mainz, 3. Januar. Der Direktor des Gutenberg-Museums in Mainz, Dr. Ruppel, hat einen Aufruf erlassen, in dem er den Ausbau des Gutenberg-Museums als Weltmuseum der Druckkunst fordert. Die internationale Gutenberg-Gesellschaft, die im Jahre 1900 das Gutenberg-Museum gründete, hat bisher die Erzeugnisse der Druckkunst aus allen Kulturländern gesammelt und die Druckwissenschaft erforscht. Das Programm der Gesellschaft war von jeher seit der Gründung international. An den Arbeiten hatten sich sämtliche Länder der Erde beteiligt. Es wurden die Arbeitsgebiete der Druckkunst aus allen Zeiten und

allen Ländern von der Erfindung Gutenbergs bis in die Gegenwart untersucht und wissenschaftlich zusammengestellt. Dieses Programm schließt nun den Anspruch des Museums in sich, das Weltmuseum der Druckkunst zu werden.

Eine Metallfabrik niedergebrannt.

Brüssel, 3. Januar. Die belgische Metallfabrik in Brüssel ist am Donnerstag aus ungeläuterter Ursache bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Während des Brandes erlitt ein Feuerwehmann schwere Brandwunden, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Die Familie getötet und sich selbst erhängt.

Budapest, 3. Januar. In der Ortschaft Libanfalva bei Marosvásárhely schlachtete ein Waldbearbeiter seine vier Kinder ab, tötete seine Frau durch Weisheide und erhängte sich sodann. Er lebte seit längerer Zeit in größter Not, da er arbeitslos war. Als er am Mittwoch vormittag wieder ergebnislos von der Arbeitsuche heimkam, nahm er ein Messer und tötete die Kinder der Reihe nach, so daß mit Ausnahme des ersten Kindes die anderen Kinder und die Mutter Zeuge der Hinfälligkeit der Familie sein mußten. Da das Anwesen abseits vom Dorfe liegt, kamen die Bauern, die die furchtbaren Hilferufe der Familienmitglieder hörten, zu spät, um eingreifen zu können. Sie fanden auch den Mann am Türpfosten erhängt vor. Die Kinder standen im Alter von 6 bis 12 Jahren.

Schwerer Sturm im japanischen Meer.

Tokio, 3. Jan. In der Nähe von Sachalin wütete ein starker Sturm. Die Schiffsverbindungen zwischen Sachalin und Japan sind seit vier Tagen unterbrochen. Nach einer Funkmeldung aus Sachalin werden neun Fischerboote vermisst, die wahrscheinlich im Sturm untergegangen sind.

Wir wünschen unseren verehrten Kunden ein
gutes neues Jahr!

Unser Januar-Angebot

Heringsalat $\frac{1}{4}$ Pfd. 0.23
in Mahonaise

Olfsardinen $\frac{2}{2}$ Dof. 0.95
spanische

Bismarkheringe in 1 Dose 0.85

Schweinskopf $\frac{1}{4}$ Pfd. 0.33
in Gelee

Limburger Käse $\frac{1}{2}$ Pfd. 0.64
20% Fettgehalt

Edamer Käse $\frac{1}{2}$ Pfd. 0.90

Orangen 3 Pfd. 0.70

Mandarin. 3 Pfd. 0.76

Preiswerte Konserven

Erbisen m. Karotten $\frac{1}{2}$ Dose 0.65

Gemischtes Gemüse „ „ 0.85

Konsum-Milch. „ „ 0.44

Karotten i. W. „ „ 0.44

Apfelmus $\frac{1}{2}$ Dose 0.52

Pflaumen m. Stein „ „ 0.75

Mirabellen „ „ 1.10

**Schade &
Füllgrabe**

Bad Homburg

5% Rückvergütung

Allgemeine Ortskrankenkasse
Bad Homburg v. d. G.

Die für den Monat Dezember fällig gewordenen Beiträge sind bis spätestens 10. ds. Mts. einzuzahlen. Es wird hierdurch zur Einzahlung aufgefordert, mit dem Hinweis, daß diese Aufforderung bei Nichtbeachtung als Mahnung gilt. Für Rückstände, die bis spätestens 13. ds. Mts. nicht gezahlt werden, sind außer den gesetzlichen Verzugszuschlägen die Beitreibungsgebühren zu entrichten.

Bad Homburg, den 2. Januar 1930

Der Vorstand.

Barmenia die Krankenversicherung
des Mittelstandes!

mäßige Beiträge,
höchste Leistungen

Auskunft erteilt die Verwaltungsstelle in
Bad Homburg: **Freig. Ucker**
Glucksteinweg 8 Telefon 2312

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg. Für den Anzeigenenteil: Jakob Klüber Oberursel.

Oberstedter Lichtspiele

Inh.: M. Eich
im Saale „Zum Westwälder Hof“
Samstag, den 4. u. Sonntag, den 5. Jan.
abends 8.30 Uhr

JOHN BARRYMORE



CAMILLA HORN
WEITERLEUCHTEN

Der Film zeigt
das Rußland der
Vorkriegszeit und
das Rußland der
Revolution

Ein Sensations-
film, der dem Film
„Volga-Schiffer“
gleichet.

Ferner:
Die Dollar-
prinzessin und
ihre 6 Greier
mit Planne Haid
u. Gg. Alexander
Luftspiel i. 6 Akten

und ein

Lehrfilm

Elisabethenverein e. V.

Die Hauptversammlung findet statt
Montag, den 6. Januar, abends 8.15 Uhr

im Kirchenaal 2 der Erlöserkirche:
Wiederholung des Krippenspiels,
Jahres- u. Kassenbericht.

Zahlreichen Besuch, auch von Gästen erwünscht.

Der Vorstand.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Bad Homburg.

Generalversammlung

am 4. Januar 1930, abends 8.30 Uhr
in der neuen Bräde.

Um Erscheinen eines jeden Mitgliedes wird gebeten.

Der Vorstand.

Alle Leute v. Gschmäh
nehmen

Bi- u. Bubi-Bach

Auch tägl. frisch. Bruch-
zwieback direkt von der
Fabrik Luisenstraße 76.

Leibblenden

Brusthalter

Korsetts

Gesandhalter

Bruchhänder

Plattfuß- u. Einlagen

Gummi- u. Strümpfe

in nur guten Qualitäten

und großer Auswahl

Carl Ott G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher

Krankenkassen.

Drucksachen
aller Art



liefern prompt
und sauber



Homburger
Neueste Nachrichten

Weihnachtskaffe
„Walhalla“

1. Einzahlung

Montag, den 6. Januar
1930, abends 8.30 Uhr

Nur Mk. 1.— kostet die soeben

erschienene Broschüre

Vertrauliche Ratschläge

für

Frauen u. Mädchen

Von einem Arzt bearbeitet. Nur

für Erwachsene. Versand gegen

Voreinsendung auf Postcheck-

Konto Hamburg 83213 oder in

Marken. Diskret als Doppel-

brief 30 Pfg. extra. Frau

Lilly Oederle, Hamburg

10.

Große Auswahl in

Haar- u. Velour
Damen - Hüter

PH. MÖCKEL, Haarhutfabrik

Magazin: Dorotheenstraße

Der Verkaufsraum ist auch Sam-

tags bis 6 Uhr nachm. geöffnet

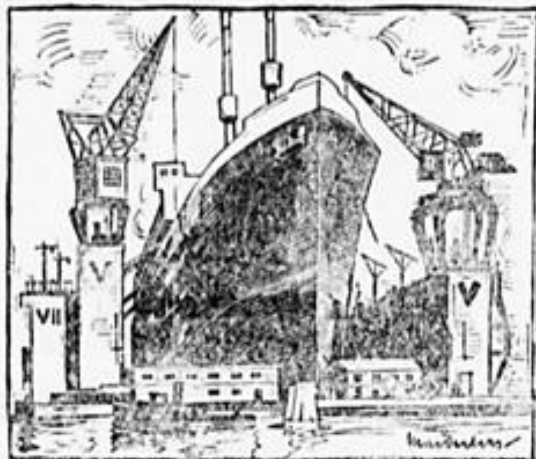
Neueste Modelle. Nur feinste Qualitäten

Der Umbau der „Ballin“-Schiffe.

Die Hapag beschleunigt die Geschwindigkeit der Ueberseesdampfer.

Der im Januar 1929 bekanntgegebene Umbau der vier je 20 000—22 000 B. M. Z. großen Dampfer der „Albert-Ballin“-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie: „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „New York“ geht in diesen Monaten vor sich. Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg, wo sämtliche Arbeiten vorgenommen werden, liegt bereits seit dem 1. September der Dampfer „Hamburg“, der seine Fahrten Mitte Februar wieder aufnehmen wird. Vor kurzem folgten ihm die Dampfer „Albert Ballin“ und „New York“. Als letztes Schiff wird im Januar der Dampfer „Deutschland“ aus der Fahrt gezogen.

Der Umbau dieser Schiffe, die zu den größten der deutschen Handelsflotte zählen, bedeutet eine wesentliche Beschleunigung des Nordatlantik-Dienstes der Hapag. Sämtliche vier Dampfer erhalten neue Antriebsmaschinen mit einer Gesamtleistung von 28 000 P. S., die es ermöglichen, die Strecke von Hamburg nach New York in acht Tagen — bisher zehn — und von den Kanalhäfen nach New York in etwa sieben Tagen — statt bisher neun Tagen — zurück-



Ein „Ballin“-Dampfer der Hapag im Vor der Werft von Blohm & Voß. Sämtliche vier Dampfer der „Ballin“-Klasse erhalten durch Einbau neuer Maschinen, Ressel, Wellen und Schrauben eine höhere Geschwindigkeit.

Sämtliche vier Schiffe werden vom Frühjahr nächsten Jahres an wieder zur Verfügung stehen und in einem regelmäßigen wöchentlichen Turnus verkehren. Da sie neben ihren hervorragenden Passagiereinrichtungen umfangreiche Laderäume besitzen, werden sie nicht nur Träger eines beschleunigten Geschäftsverkehrs, Touristen- und Auswandererverkehrs, sondern auch eines Schnellfrachtdienstes sein, wie ihn die gesamte Weltschifffahrt sonst nirgends kennt.

Der Sturm tobt

Marne, Möne und Mosel führen Hochwasser.

Wie man aus London meldet, hitzt der Sturm im Kanal mit unverminderter Stärke an. Der deutsche Motorschoner „Both“ aus Hamburg, der schwere Schäden an Deck aufwies, schonte die Hilfe des Rettungsbootes von Deal ab und versuchte unter eigener Kraft, den Hafen von Ramsgate zu erreichen. In Ramsgate schlug der Schoner gegen die Landungsbrücke und erlitt weitere schwere Beschädigungen am Schiffsrumpf.

Trotzdem konnte das Schiff, das eine Holzladung an Bord führt, seine Fahrt nach Gravesend an der Themsemündung fortsetzen. Der Hamburger Schoner „Hermine“, dessen Besatzung durch Rettungsboote gerettet worden war, riss sich infolge des Sturmes vom Anker los und trieb ohne Besatzung in den Kanal hinaus. Die Kanal-Dampfer, die mit mehrstündiger Verspätung eintreffen, weisen ebenfalls schwere Beschädigungen an Bord auf.

Auch an der französischen Küste dauern die Sturmverwüstungen fort. Bei Boulogne droht ein großer Deich einzustürzen. Am Strandbahnhof wurde eine Frau, die die Ankunft eines Dampfers erwartete, durch eine heftige Windböe in die Kluten geschleudert und ertrank. Infolge des Sturmes brach bei Versailles eine Hochspannungsleitung, die auf eine Straße stürzte. Die Marne, Möne und Mosel führen Hochwasser.

Die Deutsche Turnerschaft an der Jahreswende!

An der Jahreswende steht die D. T. innerlich geschlossen und gesund und bereit zu weiterer Arbeit am deutschen Volke, an dem sie als ältester und größter deutscher Verband für Verbesserungen bislang ihre Verpflichtungen in unermüdlicher Arbeit und in stetiger Treue erfüllt hat. Millionen und aber Millionen hat sie in Kraft, Gesundheit und Nervenfrische für den Kampf des Lebens gegeben und dazu beigetragen, daß vielen herrliche Stunden der Erinnerung durch die Turnerei geschaffen wurden, die ihnen Lebensinhalt gegeben haben. Das abgelaufene Jahr 1929 war ein Jahr eifriger Arbeit am inneren Ausbau der D. T. Wie schon von jeher die Erziehungs-

arbeit an der breiten Masse Hauptziel gewesen ist, so auch 1929, in welchem Jahre der Mittelpunkt der turnerischen Arbeit und ihr Schwergewicht in der Tätigkeit in den Vereinen und Organisationen der Turnerschaft lag.

Dadurch ist der innere Ausbau des turnerischen Vereinslebens gefördert worden. Erfreulich war, daß auch die Spitzenleistungen nicht nachließen, sondern, wie zahlreiche neue Bestleistungen auf dem Gebiete des Volksturnens, des Schwimmens und anderer Wettkampfsarten beweisen, an Stärke gewannen. Auch die turnerische Spielbewegung machte erfreuliche Fortschritte, und weitere Hunderttausende konnten für das Turn- und Sportspiel gewonnen werden.

Es kann eigentlich nur Erfreuliches von dem abgelaufenen Jahr berichtet werden, das sich in jeder Hinsicht günstig entwickelte. Dankbar wird man in diesem Zusammenhang der Männer gedenken müssen, die in unermüdlicher, ehrenamtlicher Tätigkeit die Ideale der D. T. für das deutsche Volk zu verwirklichen suchten. Auch 1930 wird es heißen: Alle Muskeln und Sinne angespannt zur Arbeit für Volk und Vaterland! Große Aufgaben stehen bevor: die Lehrarbeit muß fortgesetzt und womöglich noch vertieft werden, die Werbearbeit ist auszubauen und weiter auszugestalten, ebenso die vielseitige turnerische Arbeit auf dem Gebiete des Geräteturnens, des Bräuterturnens, des Jugend- und Knabenturnens, im Springen, im Lauf und Wurf, im Fechten und Ringen, im Turn- und Sportspiel, im Wandern und Wasserwandern. Überall müssen weitere Fortschritte gemacht werden. Auch die Zahl der turnerischen Veranstaltungen wird keine kleine sein. Zunächst sind wie stets die Veranstaltungen der D. T. durchzuführen, die vielseitigen Spielmeisterschaften, die Fechtmeisterschaften, die Volksturnmeisterschaften, die Schwimmmeisterschaften; dann aber auch ein Alterstreffen, das in Eßpreußen als Tannenbergtreffen vor sich gehen soll. Dazu kommen nicht weniger als 14 Kreisturnfeste, die z. B. riesenhaften Umfang haben werden, denn man rechnet z. B. bei dem geplanten Kreisturnfest der Sachsen in Chemnitz mit einer Teilnahme von mindestens 100 000 Turnern und Turnerinnen. Daneben werden selbstverständlich auch die Gaue und die Vereine zahlreiche Veranstaltungen durchführen, die dazu dienen, den Mitgliedern Anregungen zu geben und zu turnerischem Gemeinschaftssinn zu erziehen.

So gibt es Turnarbeit in Hülle und Fülle, Arbeit, die freudig geleistet wird, nicht um Lohn und Dank, sondern lediglich für das deutsche Volk. Frei von partypolitischen und anderen Bindungen, stolz und stark steht die Turnerschaft vor uns; von frischem Wind geschwehlt, segelt sie hinein ins Zukunftsland.

Welt und Wissen.

Ein deutschamerikanischer Erfolg.

Die Fragebogen, die bei der amerikanischen Volkszählung 1930 Verwendung finden werden, stellen, nach einer Mitteilung aus Washington, sowohl die Frage nach dem Lande der Geburt wie nach der Abstammung. Ursprünglich war nur die erste Frage vorgesehen. Dagegen wurde mit Recht von deutschamerikanischer Seite scharfer Protest erhoben. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine derartige Verfügung auf die Beurteilung der deutschen Einwanderung stark schädigend wirken müßte. Es gibt Tausende und Abertausende von Deutschen in den Vereinigten Staaten, die in solchen Gebieten geboren sind, die nicht zum Deutschen Reich gehören. Diese müssen als das Land ihrer Geburt den Staat angeben, zu dem heute ihr Geburtsort zählt. Bei der neuen amerikanischen Volkszählung wird z. B. der Deutsche, der im Gebiet des heutigen Polen geboren ist, zwar als Pole gezählt, doch wird er gleichzeitig nach Abstammung und Rasse auch als Deutscher erfasst werden. D. H. J.

DIE LIEBE DER BRIGITTA DER HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Sah sie ihn nicht schon, beinahe böseartig von der Seite an? Wie sie nicht wie vor einem Ausfühnen zurück? Er starrte ihr nach wie einer Erscheinung. Plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter. Er fuhr erschrocken zusammen. Vor ihm stand Brigitta. Jung, schön und lieblich, leuchtete mit ängstlich fragendem Blick. „Was ist dir, Väterchen, du erschreckst ja wie vor einem Gespenst?“ rief sie erstaunt aus. „Ich, ich hatte dich nicht kommen hören“, murmelte der Geheimrat, sich abwendend. „In einer Stunde kommen die Gäste, Väterchen, und du bist noch nicht umgezogen!“ „In einer Stunde, ja, ganz recht“, entgegnete Hollermann mit schwerer Zunge. „Brigitta, mein Kind“, sagte er dann plötzlich, sich zusammenreißend. „Was willst du, lieber Pa?“ „Ich will dich nur etwas fragen.“ „Tu das, du siehst ja ganz feierlich aus.“ „Wenn nun heute einer käme und um die Hand meiner Neben Aeltesten anhielte, was sollte ich diesem wohl zur Antwort geben?“ Brigitta Hollermann errötete leicht und wandte den Kopf ab.

„Nun, wie steht es, Kind?“ forschte der Vater herzlich.

„Ich weiß, wer es ist, Pa“, sagte sie jetzt beinahe beschämt. „Er hat noch nicht mit mir gesprochen, aber ich freue mich, daß du mein Herzensgeheimnis kennst. Sag' ihm, daß ich ihn liebe. Du selbst, lieber Pa, wirst wohl nicht böse sein, wenn ich deinen Assistenten gern habe. So viel ich von dir weiß, berechtigt er zu allen Hoffnungen, ein tüchtiger Arzt unter deiner Leitung zu werden.“

„So — so, sagst du nicht nein, Brigitta, so habe ich mich umsonst gequält?“ rief Bernhard Hollermann fassungslos aus.

„Nein, Herzensväterchen, ich sage nicht nein. Gott, ich bin ja so über alle Maßen glücklich!“ rief Brigitta Hollermann jubelnd aus, und den Vater noch rasch auf den Mund küßend, war sie im nächsten Moment verschwunden.

Silfoss starrte er ihr nach.

Was war das? Brigitta liebte diesen Beilinger, und noch gestern glaubte er deutlich ihre Abneigung gegen diesen Mann aus ihrem Munde zu hören. Wie kam es, daß sie ihren Sinn so schnell geändert hatte?

Sollte seine Frau —? Nein, es war unmöglich, daß sich Brigitta für ihn opfern wollte, dazu hatte ihr soeben das Glück nur zu strahlend aus den Augen geleuchtet.

Brigitta liebte Doktor Fritz Beilinger, dann — dann war ja alles, alles gut, und niemals brauchte er seine Tochter zu verschachern.

„Herr Gott, ich danke dir“, seufzte er erleichtert auf, „so bleibt mir wenigstens das Schlimmste erspart.“

Geheimrat Hollermann ging festeren Schrittes nach seinem Schlafzimmer, um sich für die Gesellschaft umzu- kleiden.

Wenn er auch alles verloren hatte, vor allem die Frau, die ihm bisher sein Lebensglück bedeutete, so brauchte er

doch wenigstens nicht zum Schurken an seinem Kinde zu werden.

Die heutige Gesellschaft sollte ihm den Leidgezeichneten nicht ansehen.

Brigitta sollte einen frohen Verlobungsabend haben, ihr entgegen wollte er die letzte Kraft zusammenreißen.

Plötzlich taumelte er und sank mit schmerzlich verzogener Miene, zum Herzen greifend, auf das Sofa nieder.

Seine Glieder erstarrten, kalter Schweiß preßte sich aus seinen Poren ...

Der schwere Herzanfall ging vorüber, aber er fühlte sich unsagbar matt und vermochte sich nur mühsam aufzurichten. Und nun tat Geheimrat Hollermann zum ersten Male das, was er noch nie nötig gehabt hatte: er machte sich eine Morphiuminjektion.

Zehn Minuten später war er ein anderer Mensch.

Elastisch, verjüngt, kletterte er sich um. Brigitta, der einzige Mensch, der ihm geblieben war, sollte glücklich sein. Erst morgen wollte er mit seinen Widersachern abrechnen!

Brigitta Hollermann stand zu dieser Zeit vor dem großen Ankleidespiegel ihres eleganten Mädchenzimmers und lächelte glücklich verträumt ihrem entzückenden Spiegelbild entgegen. Im Frohgefühl ihres schneeweißen, zarten Körpers dehnte sie die schlanken Glieder.

Soeben war die alte Dienerin Hanna damit beschäftigt, ihr die kleinen Brotschuhe über die zierlichen Füßchen zu ziehen, als aus dem Nebenzimmer, zu dem die Tür nur angelehnt war, klägliche Rufe aus Hollermanns erklangen:

„Hanna, wo steckst du nur so lange, Brigitta kann doch sehr gut allein fertig werden. So komm doch endlich und hilf mir, da ist doch wahrhaftig eine Rosette von meinem Kleid abgetrennt!“



Praktische Erfindung für Radler.

Die Fahrradstütze beim plötzlichen Halten. Der Radfahrer kann halten und braucht das Rad nicht zu verlassen.

Nicht versichert . . .

Durch die Tagespresse lief die Nachricht, daß der Lustpool, die Vereinigung der Versicherungsgesellschaften, die die Lustfahrzeuge in Deutschland versichert, es abgelehnt habe, die Versicherung der Polarsahrt des Lustschiffes „Graf Zeppelin“ zu übernehmen. Da ein solches Risiko, wie es dieses darstellt, nie von einer Gesellschaft allein versichert wird, alle deutschen Gesellschaften aber, die Lustfahrzeuge versichern, im Lustpool vereinigt sind, wird der „Graf Zeppelin“ seine Nordpolfahrt unverversichert antreten müssen, wenn nicht ausländische Versicherungsgesellschaften die

Versicherung übernehmen. Nach Zeitungsberichten soll das tatsächlich der Fall sein.

Diese Ablehnung der Versicherung des „Graf Zeppelin“ durch deutsche Versicherer hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf hingelenkt, welche eine Bedeutung das Versicherungsgewerbe hat. Mit Versicherung zwar keine Verstopfung der Gefahrenquellen, aber doch ein materieller Schutz der Polarsahrt und ihrer Teilnehmer. Ohne Versicherungsschutz ein sorgenvolles Unternehmen, im Schadensfall wahrscheinlich die Unmöglichkeit des Wiederaufbaues und der Auszahlung der Entschädigungen an die Betroffenen oder ihre Angehörigen aus eigenen Mitteln.

Die Ablehnung der Versicherung des „Graf Zeppelin“ ist kein ungewöhnlicher Fall im Versicherungsgewerbe. Fast in allen Versicherungssparten sind schon einmal Ablehnungen zu verzeichnen, wenn sie auch erfreulicherweise nicht allzu oft vorkommen.

Geradezu tragisch aber sind zumeist die Fälle von Ablehnungen der Versicherung, die sich bei der Lebensversicherung zeigen. Der gesamte Aufbau der Lebensversicherung in ihren vielen Spielarten basiert auf der Grundlage, daß nur gesunde Menschen versichert werden können und dürfen. Denn die Gesamtheit der Versicherten einer Gruppe stellt eine Gefahrengemeinschaft dar, in der jeder einzelne Gruppenteilnehmer nach ganz bestimmten, wissenschaftlich ergründeten Grundsätzen aufgenommen ist. Diese Grundsätze sehen natürlich auch ungewöhnliche Gefahrenobjekte vor. Aber doch nur im Rahmen des wissenschaftlich Erforschten. Für Aufnahme bereits Kranker ist da kein Raum. Das sollten die meisten Menschen wissen. Tatsächlich wissen sie es auch, ihre Sorglosigkeit aber, oder ihre sogenannte robuste Gesundheit, oder gar ihre günstige wirtschaftliche Situation hält sie oft von der Versicherungsannahme ab, bis — es zu spät ist.

Die „Sorglosigkeit“, die darin besteht, die durchaus als richtig erkannte und auch wirtschaftlich zu erschwingende Lebensversicherung immer wieder hinauszu schieben, weil man „keine Zeit hat, zum Arzt zu

gehen“, oder „weil man noch zu jung ist, um zu sterben“, und wie die Ausflüchte alle heißen. Die „robuste Gesundheit“, von der man heute nicht weiß, ob man sie auch morgen noch besitzt, die „wirtschaftliche günstige Lage“, die bei den meisten Menschen, besonders aber bei den Selbständigen und besonders in der Jetztzeit, sehr großen und leider oft sehr ungünstigen Schwankungen unterliegt. Bis es zu spät ist und entweder eine Lebensversicherung nicht mehr genommen werden kann, weil es die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr gestatten, obwohl sich hier auch die Lebensversicherung als Sparkasse hätte bewähren können, oder weil die Gesundheitsverhältnisse sich plötzlich verschlechtert haben und eine Aufnahme in die Lebensversicherung nicht mehr möglich ist. Dann sagt gar mancher resigniert, daß ihn keine Lebensversicherung mehr haben wolle, oder über seinem Krankenbett steht sorgenvoll die Frage: „Was wird nun aus deinen Lieben, denn du bist ja nicht versichert.“ Fälle dieser Art stehen in fast jedes aufmerksamen Menschen Leben und Bekanntenkreis.

Wir sagten vorher, daß die Aufnahmegrundsätze der Lebensversicherer auch ungewöhnliche Gefahrenobjekte berücksichtigen. In vielen dieser Fälle wird dann noch eine Aufnahme möglich, zumeist gegen einen verhältnismäßig geringen Zuschlag oder eine abgekürzte Versicherungszeit, oder zu sonstigen zu vereinbarenden Bedingungen, wenn die gesundheitliche Gefährdung nur vorübergehender Art ist oder ein Leiden besteht, daß keine ernsthafte Gefahr für längere Lebensdauer in sich schließt. Niemand braucht also an sich zu verzagen, bevor er nicht tatsächlich von einer Lebensversicherung abgelehnt ist.

Der „Graf Zeppelin“ sollte in Deutschland versichert werden und mußte für die gefährvolle Reise zum Nordpol abgelehnt werden. Wer aber, der der Versicherung seines Lebens bedarf, will es verantworten, daß ihm aus eigener Schuld das Wort entgeht: Zu spät. Die Versicherungssuche des „Graf Zeppelin“ spricht hier für jeden nachdenklichen Menschen eine eindeutige Sprache.

M. Mainzer

Luisenstraße 11. Tel. 2110

Großes Lager in
Öfen, Öfenschirmen, Kohlen-
kasten etc. Niederl. der
Eich-Öfen
Nieder-Öfen



Wenn Sie sparen wollen,
dann tun Sie gut, Ihre
Lebensmittel in meinem
Geschäfte einzukaufen, weil
mein Prinzip auch heute noch ist:
„Gut, reell und preiswert!“

Außerdem erhalten Sie auf alle Waren 5% Rabatt

Jacob Nehren vorm. Carl Keßelschläger Jr.
Telefon 2167 Luisenstr. 84 1/2.

Homburger Vollkornbrot

allein erhältlich bei

Bäckerei Schäfer

Neue Mauerstr. 1, Tel. 2329

und der Firma Menges & Mulder.

Ghlüter-Vollkornbrot

würzig, schmackhaft und leicht verdaulich darf auf keinem
Tische fehlen. Alleiniger Hersteller:

Christian Tag Obergasse 20.

ferner erhältlich:

Bäckerei Noll, Luisenstraße 28
Bäckerei Well, Ludenstraße 7
Carl Springer, Saalburgstr. 54
Feinkosthandlung G. Altmann,
Elisabethenstr. 17

Besuchen Sie
gefl. unsere

Möbel-

Ausstellungs-Räume

Luisenstr. 30

früher Schweizerhof

GEBRÜDER KOFLER

Dauerbrand-Öfen

Öfenschirme — Kohlenkasten
Kohlenfüller in allen Preislagen

Joh. Schächer

Bad Homburg — Dorotheenstr. 27

Huthaus Albin Wetterich

Wallstraße 14

Stets Lager u. große
Auswahl in allen

Damen-, Herren-
und Kinderhüten

Umfassungieren und Garnieren.

Maschinenstrickerei

Sophie Hardt

Bad Homburg Obergasse 15

Neu-Anfertigung und Reparatur
sämtlicher Strickwaren, wie:
Sportwesten, Pullovers, Strick-
kleider und dergl. bei billigster
Berechnung u. baldigster Lieferung

Schuhmacherei

Gg. Lehmann

Bad Homburg — Obergasse 15

Reparaturen werden prompt u. sauber
bei billigster Berechnung ausgeführt

Vertrieb sämtlicher Schuh-
macher-Bedarfsartikel. Ia
Kernleder im Auschnitt.

Moderne

Hüte

in den
neuesten Farben
u. Formen



Jugendl. Filzhaue 5.90 — 6.50, Frauenhut 8.50 — 10.—
Elegante Kappen 8, 10 u. 15.— M.

Putz- und Modewaren **B. Denfeld**
Luisenstr. 94.

PH. GRIESS

Luisenstraße 41.
Telefon 2452. Gegr. 1903

Spezialhaus für Seller-
und Bürstenwaren

Heiz- u. Korbwaren

Toilette-Artikel

J. KÜCHEL, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 Am Markt Luisenstraße 21

Chem. Reinigung und Färberei
KUNSTSTOPFEREI

Betrieb a. Plätze daher schnelle Bedienung

Feinschmecker trinken: Altmann's Kaffee!!

Spezialmischungen in bekannter Qualität

per Pfd. 3.—, 3.60, 4.—, 4.50